Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg Indianapl's	*4:26 Am	†10:45 N	*4:55 Pm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:50 Am	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:12 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:33 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8: 9 „	.....
„ Urbana	9:06 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Am	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	2:37 Bm	.....
„ Steubenville	5:19 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Bm	.....	2:20 Am	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:10 Am	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:2 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	(11:2) „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Am	.....	7:50 Am	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

C. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über

St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H R. Doring,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

C. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

C. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House (Schiffe) nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taub [illegible]-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Seltsame Schicksale.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Obwohl es Philipp entschieden widerstrebte, Gefälligkeiten anzunehmen, war doch er so gerührt von Muriel's Güte, daß er fühlte, er könne nichts Anderes thun, als in die ihm gemachten Vorschläge willigen.

Ueberdies kam ihm die Gelegenheit zu einem Verdienste gerade recht, und die Bedingungen, welche Sir Jasper stellte, waren sehr günstig. Er versprach daher, sogleich nach Heathcliff Priors zu schreiben und den Tag seiner Ankunft daselbst zu bestimmen.

„Sehr gut; das ist also abgemacht!" sagte Muriel, entzückt von diesem Erfolge ihrer Mission und aufstehend, während sie sprach.

„Ich vermuthe, Miß Darley, Ihr Vater hat die von mir gewünschten Briefe noch nicht gefunden?" fragte Philipp Greville.

„Ich habe nicht gehört, daß er etwas davon erwähnt hätte, aber ich will mit ihm darüber sprechen, und Sie sollen sie bald bekommen," erwiderte Muriel.

Philipp setzte seinen Hut auf und schickte sich an, die junge Dame nach Hause zu begleiten. Als sie etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, blieb Muriel stehen.

„Ich glaube, es wäre besser, wenn Sie nicht weiter mitgingen; wenn Papa Sie sehen würde—"

„Ich verstehe," entgegnete Philipp, sanft ihre Hand ergreifend. „Ich danke Ihnen herzlich für alle Ihre Güte, Miß Darley. Vielleicht werde ich eines Tages im Stande sein, Ihnen zu vergelten!"

Ach! wenn er hätte vorhersehen können, wie und wann er sie ihr vergelten konnte, ein Schauder hätte ihn erfaßt vor dem furchtbaren Schatten, der ihr zartes, junges Leben bedrohte!

Aber glücklicher Weise können wir nicht in die Zukunft schauen.

Nicht ahnend, in welch seltsamer Weise ihre beiden Schicksale sich kreuzen sollten, sagte ihr Philipp Lebewohl und ging fort, während Muriel sich umdrehte, um sich Lord Urwicke gegenüber zu finden!

Siebentes Kapitel.

„Glücklich ist die Braut, welche die Sonne bescheint!" sagte Muriel für sich, als sie bräutlich geschmückt an dem Fenster ihres Ankleidezimmers stand. „Wenn sich das Gegentheil auch bewähren sollte, fürchte ich, daß nicht viel Aussicht für mein künftiges Glück vorhanden ist!"

Es war ein Regentag und gleichmäßig, unaufhörlich strömten die Wasserfluthen von dem bleigrauen Himmel herab—ein trübseliges Bild.

Muriel fröstelte, als sie sich abwandte. Das war doch ein gar zu trübseliges Wetter für ihren Hochzeitsmorgen. Ihr Hochzeitstag!—Der Tag, an dem sie dem Manne angetraut werden sollte, den sie liebte, der ihr Glück für immer krönen sollte!

Sie hatte später nur eine unklare Erinnerung von der Trauungsfeierlichkeit; ihr war zu Muthe, als ob sie träume, während sie am Arme ihres Vaters durch das Kirchenschiff schritt — und wie im Traume erblickte sie dann auch Lord Urwicke vor dem Altare; und er sah sehr vornehm, aber unnatürlich bleich aus und seine Züge hatten nichts von dem Ausdrucke eines glücklichen Bräutigams.

Und dennoch sah Muriel schön genug aus—wenn er sie nur angesehen hätte—schön u. stattlich und jungfräulich mit den gesenkten Blicken, und nur noch viel bleicher als gewöhnlich. Aber er schaute sie kaum an; für ihn war sie einfach die Tochter des Mannes, der ihm Geld auf Wucherzinsen geliehen hatte — ein Mädchen, das bereit war, sich um eines Titels und einer Stellung willen mit Leib und Seele zu verkaufen.

Bei dem Frühstücke bemerkten alle Gäste, wie schweigsam er war, und sie machten darüber gegenseitig ihre Bemerkungen, die jedoch dem Brautpaare nicht zu Ohren kamen.

Als Muriel nach demselben verschwand, um ihre Kleider zu wechseln, und bald darauf in höchst eleganter grauer Reisetoilette herab kam, trat ihr ihr Vater entgegen, gab ihr eine Pergamentrolle in die Hand und führte sie gleichzeitig in ein Zimmer, in welchem der junge Graf sie erwartete.

„Mein liebes Kind," sagte er triumphirend, „Dein Gatte gab Dir die Urwicke'schen Familiendiamanten als Hochzeitsgeschenk; Du sollst ihm dafür die Güter der Urwicke's als das seine geben!"

Muriel schaute verwundert von dem Einen zum Andern, aber ehe sie noch ein Wort sagen konnte, hatte Lord Urwicke die Papiere genommen, ihren Arm in den seinen gelegt und eilte mit ihr die Stiege hinab zu dem Wagen, der vor dem Thore wartete.

Dann kamen die Abschiedsgrüße, und sie fuhren fort dem neuen Leben entgegen, das ganz anders begann, als Muriel erwartete. Sie fuhren selbstverständlich in einem Koupe erster Klasse, und die Kammerfrau und der Kammerdiener von Lord und Lady Urwicke befanden sich in dem nächsten Koupe. Vor der Abfahrt hatte der junge Graf einen ganzen Pack illustrirter Zeitschriften und Tagesblätter gekauft; einen Theil derselben gab er seiner jungen Braut, und mit einigen drückte er sich in eine Ecke und vertiefte sich sofort in die Lektüre derselben.

Beleidigt und verwirrt schaute Muriel durch die überlaufenen Fenster in die verregnete Landschaft hinaus und fragte sich, ob dies die Art und Weise sei, in welcher Männer ihre Frau, die sie liebten, an ihrem Hochzeitstage behandelten. Wahrlich, wenn sie eine gänzlich Fremde gewesen wäre, hätte er sich nicht gleichgiltiger benehmen können.

„Sitzest Du bequem, Muriel — wünschest Du etwas?" fragte er ein- oder zweimal. Und da sie verneinend geantwortet hatte, kehrte er zu seinen Zeitungen zurück, zufrieden, daß er seiner Pflicht genügt hatte, und machte keinen Versuch zu einem Gespräche mehr.

Muriel sagte nichts, ihr Stolz verhinderte sie daran, aber sie war tief verletzt und sehr froh, als endlich die Station Heathcliff erreicht war und sie den Zug verließen, um eine prachtvolle, mit feurigen Pferden bespannte Equipage — ein Geschenk Mr. Darley's für seinen Schwiegersohn — zu besteigen, die sie nach Urwicke Towers bringen sollte.

Die Fahrt wurde in Stillschweigen zurückgelegt; aber um Lord Urwicke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, er schwieg; nicht weil er etwa wünschte seine Frau zu kränken, er glaubte einfach, daß die Liebe und deren Aeußerungen mit dem Handel, den sie geschlossen hatten, nichts zu thun habe. Vor den Leuten mußte der Schein natürlich gewahrt werden; aber sobald sie allein waren, konnten sie doch die Maske fallen lassen und Jedes seiner Wege gehen, ohne sich um das Andere zu kümmern.

„Hier sind wir!" sagte er endlich. „Das ist Urwicke Towers!"

Muriel entraffte ihrer Träumerei und schaute hinaus. Sie befanden sich vor einem stattlichen, alten Schlosse, dessen mächtige Hauptpforte jetzt weit offen stand. In der Halle sah man die Dienerschaft in zwei Reihen aufgestellt, um die neue Herrin zu begrüßen, während auf der Schwelle eine junge, auffallend hübsche Dame mit blitzenden schwarzen Augen und junonischer Gestalt stand. Sie trug ein dunkelblaues Seidenkleid und hatte einen Strauß brennend rother Rosen an der Brust, aber seltsamerweise fühlte sich Muriel von ihrer Erscheinung unangenehm berührt.

„Willkommen!" rief sie aus, der jungen Braut mit ausgestreckten Händen entgegeneilend. „Lassen Sie mich die Erste sein, welche die neue Lady Urwicke begrüßt."

Sie neigte sich vorwärts und küßte die junge Braut auf die bleichen Wangen, und seltsam, bei dieser Berührung fühlte sich Muriel von einem kalten Schauer durchrieselt. War es möglich, daß ein prophetischer Instinkt sie vor der Nähe einer Feindin warnte, die erbarmungslos gegen Diejenigen war, die ihr im Wege standen?

Lord Urwicke's Gesicht bedeckte sich mit dunkler Röthe, als er der Dame die Hände schüttelte und dann stellte er sie seiner jungen Frau vor.

„Dies ist Miß Sybil Ruthven," sagte er hastig, „ich glaube, ich habe Dir schon von ihr erzählt!"

„Wir sind so also Freunde, Ihr Gatte und ich," sagte Sybil lächelnd und dabei zwei blendend weißer Zähne zeigend: „und als ich hörte, daß Sie noch heute nach Hause kämen, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, herüber zu fahren. Ich hoffe, daß wir uns in Zukunft sehr oft sehen werden."

„Sie sind sehr gütig," entgegnete Muriel, den Schleier zurückschlagend und mit einer gewissen einfachen Würde sprechend, die ihr sehr wohl anstand. Dann gingen sie alle Drei in ein elegantes Empfangszimmer, in welchem jedoch jener ungemüthlich frostige Hauch unbewohnter Räume wehte.

„Ich habe in dem weißen Salon einheizen lassen — es ist ein solch unfreundlicher Tag, daß ich glaubte, das könne nicht schaden," fuhr Miß Ruthven fort, sie durch einige Prunkgemächer in den weißen Salon führend, „und ich schaffte auch an, daß das Diner in dem Frühstückzimmer servirt werde, anstatt in dem Speisesaal, der so groß und so ungemüthlich ist."

„Ich ließ einheizen, ich schaffte an" — Muriel schaute bei diesen Worten und bei diesem Tone überrascht drein, denn diese hätten doch viel besser für die Herrin des Hauses, als für einen Besuch gepaßt.

„Sie sind sehr gütig, sich um unsertwillen so bemüht zu haben," sagte sie mit einem unbeschreiblichen Etwas im Tone, welches verrieth, daß sie beabsichtigte, sofort die ihr gebührende Stellung im Hause einzunehmen. Dann fügte sie, zu ihrem Gatten gewandt, hinzu: „Sei so gut, zu läuten und die Haushälterin zu ersuchen, mich auf mein Zimmer zu führen."

Er gehorchte, ziemlich überrascht von ihrem ruhig würdevollen Wesen, und nachdem er die Thür hinter ihr geschlossen hatte, kam er zurück und lehnte sich an den Kaminsims. Ihm gegenüber stand Sybil Ruthven, angeglüht vom dem rothen Feuerschein, der den an ihren Ohren und Fingern blitzenden Diamanten Funken entlockte.

„Warum sind Sie heute hieher gekommen?" fragte er leidenschaftlich. „Glauben Sie, daß Ihre Gegenwart mich weniger elend machen könnte?"

„Ich kam, weil ich wissen wollte, wie Ihre Frau aussehe," antwortete sie langsam; „ich war etwas neugierig, das Mädchen zu sehen, das Sie mir vorzogen."

„Das ich Ihnen vorzog!" wiederholte er stöhnend. „Ich hatte keine Wahl. Ich konnte Sie nicht in den Abgrund von Armuth und Erniedrigung hinabziehen, in den ich versunken war, und so — richtete ich mich durch die Hilfe einer Anderen auf!"

„Sie haben also nicht aus Liebe geheirathet — sie hat nicht meinen Platz in Ihren Herzen eingenommen!" rief sie rasch aus, auf ihn zutretend, seinen Arm mit ihren Händen umschlingend, während ihre dunklen, leidenschaftlichen Augen ernsthaft zu ihm emporschauten.

„Aus Liebe — nein! Ich habe bisher nur ein Weib geliebt — Sie!"

„Dem Himmel sei Dank dafür! Jetzt kann ich zwar nicht glücklich sein, aber mich doch weniger elend fühlen, als zuvor," flüsterte sie, in einen Stuhl sinkend und sich das Gesicht mit den Händen bedeckend.

Oben, in ihren kostbar ausgestatteten Gemächern vertauschte Lady Urwicke unterdessen ihr Reisekleid mit einer eleganten Salontoilette; aber es lag nichts von der bebenden, zagenden Glückseligkeit der jungen Braut in ihren Zügen, während sie vor dem Spiegel stand und die weiß gekleidete Erscheinung betrachtete, die er zurückwarf. Ein seltsamer Schatten lag statt dessen in ihren Zügen—Zeichen des Argwohnes und Mißtrauens, das sich ihrer bemächtigt hatte.

Als sie wieder hinabging, fand sie Miß Ruthven zur Abfahrt bereit und als sie in den Wagen gestiegen war und fortfuhr, entfuhr Muriel's Lippen unwillkürlich ein Seufzer der Erleichterung.

Der junge Graf bot ihr den Arm und sie begaben sich zur Tafel, die unter einem fast drückenden Stillschweigen servirt wurde. Die Bedienten, welche die Speisen und Gedecke ab- und zutrugen, schauten einander bedeutsam an, als eine Schüssel um die andere fast gänzlich unberührt blieb; und der alte Haushofmeister, welcher fast ein halbes Jahrhundert in der Familie war, schüttelte voll ernsten Argwohnes, daß da nicht Alles in Ordnung sei, den Kopf, als er bemerkte, wie oft er das Glas seines Herrn füllen mußte, und wie wenige Zeichen von Liebe zwischen den Neuvermählten gewechselt wurden.

Muriel wurde immer verlegener über das Benehmen ihres Gatten, als die Zeit vorrückte. Nicht, daß er unartig oder unfreundlich gegen sie gewesen wäre; er behandelte sie einfach, als ob sie ein fremder Gast gewesen wäre, und nicht seine vor wenigen Stunden ihm angetraute Braut, und das warme, von Liebe und Zärtlichkeit überfließende Herz des armen Mädchens wurde kalt und schwer von einer unbegrenzten Furcht. Sie ließ ihn beim Weine sitzen und ging in den weißen Salon, wo sie sich vor das lodernde Kaminfeuer setzte und mit über den Knieen gefalteten Händen in die rothe Gluth starrte. Sie bemühte sich soviel als möglich, die Thränen zu verscheuchen, die trotz all ihrer Bemühungen hervorquollen—sie war so jung und sehnte sich so sehr nach Liebe.

Als ihr Gatte eine halbe Stunde später in den Salon trat, fand er sie noch in derselben Stellung, aber sie hielt die Hand vor das Gesicht, damit er die an ihren Wimpern hängenden, schimmernden Tropfen nicht sehen konnte. Er setzte sich ihr gegenüber und schien eine Zeit lang gar keine Notiz von ihr zu nehmen.

„Gefallen Dir Deine Gemächer, Muriel?" fragte er nach einer Weile, die Nothwendigkeit, etwas sagen zu sollen, fühlend.

„Ja, ich danke Dir, sie sind sehr hübsch," war ihre sanfte Antwort.

„Wenn Du irgend etwas hinzugefügt, oder geändert wünschest, so sage es nur Mrs. Earle und sie wird Alles besorgen—sie ist eine unschätzbare Haushälterin."

Dann schwiegen Beide wieder eine Weile.

„Ich fürchte, Du wirst Dich langweilen—es ist langweilig hier, aber wir müssen nach und nach Gäste einladen, um uns ein wenig aufzuheitern. Ich glaube aber," und er lachte ziemlich verlegen, „es ginge doch nicht, das wir schon in der ersten Woche nach unserer Hochzeit Gäste einladen."

Wieder herrschte Stillschweigen.

„Soll ich Dir ein Buch aus der Bibliothek holen, Muriel?" fragte er wieder in verlegenem Tone, heimlich wünschend, daß er in das Rauchzimmer entschlüpfen und sich dort bei einer Zigarre trösten könnte. Es verursachte ihm ein unbehagliches Gefühl, dieser stummen, stillen Gestalt gegenüber zu sitzen.

Muriel zog langsam ihre Hand vom Gesichte zurück und schaute ihn aus ihren tiefen, grauen Augen fest an mit einem Blick voll ernster Frage, den er nicht verstand.

„Glaubst Du nicht, Claud, daß wir uns sehr sonderbar benehmen für ein Paar, das erst seit wenigen Stunden verheirathet ist?"

„Was meinst Du?" rief er etwas erschreckt aus.

„Das, was ich sage—nicht mehr, noch weniger. Ich bin sehr jung, ich habe wenig Lebenserfahrung im Ganzen, aber so viel weiß ich doch schon, daß sich ein junges Ehepaar an seinem Hochzeitstage weder zu langweilen, noch nach Gesellschaft zur Erheiterung zu sehnen pflegt. Ich glaube, wir müssen ein Ausnahmspaar sein!"

„Das sind wir auch," entgegnete er jetzt kalt. „Daran ist nicht zu zweifeln."

„Aber warum sollten wir es sein? Wie meinst Du das?"

Er schaute sie einen Augenblick überrascht ob ihrer Kühnheit an.

„Nun, ich denke, wenige Leute heirathen sich unter solchen Umständen, als dies bei uns der Fall war."

„Unter solchen Umständen! Ich wußte nicht, daß etwas Besonderes dabei im Spiele war. Ich bitte Dich meine Unwissenheit aufzuklären."

Lord Urwicke war von ihrem Benehmen ganz verblüfft — er hielt es für Affektation und wurde in seinem ohnedies aufgeregten Zustande noch gereizter davon. Mit ungeduldig ärgerlicher Geberde stand er von seinem Sitze auf.

„Ich weiß nicht, was für Gründe Du haben magst, diese Fragen an mich zu stellen, aber sie erscheinen mir höchst unzeitgemäß."

„Meine Gründe sind, Aufklärung über einen Punkt zu erhalten, der für mich von höchster Wichtigkeit ist," unterbrach sie ihn mit leiser, vor Aufregung bebender Stimme; „und ich werde mich nicht eher zufrieden geben, als bis Du mir geantwortet hast. Ich wiederhole meine Frage: Wieso sind wir verschieden von Anderen?"

„Da Du so beharrlich bist, bleibt mir nichts Anderes übrig, als Deinem Wunsche zu willfahren, selbst wenn meine Antwort Dir roh vorkommen sollte. Ich glaube, gewöhnlich heirathen sich die Leute aus Liebe, während wir —"

„Nun —" rief sie aus — „wir haben uns geheirathet —"

„Einem gegenseitigen Uebereinkommen zufolge — das ist die mildeste Form, es klar zu legen."

Sie taumelte zurück, von einer tödtlichen Schwäche erfaßt, aber sie überließ sich derselben nur einen Augenblick lang; und als Lord Urwicke herzu sprang, um sie zu unterstützen, wehrte sie ihm gebieterisch ab, und blieb mit fest an die Brust gedrückten Händen vor ihm stehen.

„Ich glaube, ich war von einem Mißverständnisse befangen, aber ich fange jetzt an klar zu sehen," sagte sie mit harter und gepreßt klingender Stimme. „Da wir aber schon bei der Erklärung sind, ist's besser, sie zu vervollständigen. Willst Du mir sagen, warum Du mich geheirathet hast?"

„Hat nicht Dein Vater —"

„Lasse ihn gefälligst aus dem Spiele. Ich verlange von Dir eine Antwort, und" mit heiserem, krampfhaftem Lächeln, „Du brauchst nicht zu fürchten, meine Gefühle oder meine Eitelkeit zu verletzen—ich versichere Dich, sie werden den Stoß aushalten können. Ich will nur die Wahrheit wissen."

„Dann sollst Du sie erfahren. Ich heirathete Dich" — dies sagte er leise und zögernd — „weil Dein Vater sämmtliche auf meinen Gütern lastende Hypotheken besaß und weil er mir sagte, daß, wenn ich Dich zur Frau nehme, ich meine Erbgüter schuldenfrei als Deine Mitgift zurückbekäme."

Muriel schaute hinweg und ihre Blicke irrten im Zimmer umher. Sie bemühte sich, ihre wirren Gedanken zu sammeln und den Sinn dieser furchtbar grausamen Worte zu verstehen, die sich wie Messerstiche in ihr Herz bohrten.

War sie wahnsinnig und bildete sie sich diese schrecklichen Dinge nur ein, oder war es wahr, daß sie in ihren heiligsten Gefühlen so furchtbar gekränkt — verkauft und verrathen worden war?

Sie lachte krampfhaft auf und ihr Gatte wandte sich fast entsetzt über den Ausdruck ihrer Augen ab, als sie sich wieder zu ihm wandte. Alle Bitterkeit, alles Weh, das sie im Herzen trug, sprach aus diesen Blicken.

„Ich weiß jetzt, was mein Vater meinte, als er mir heute diese Dokumente gab und ich verstehe die Lage sehr wohl, in der ich mich befinde," sagte sie leise, aber in deutlichem Tone; „aber ich erfahre Alles jetzt erst zum ersten Male. Als ich heute vor dem Altare schwor, Dich zu lieben, zu achten, Dir zu gehorchen, war es mir mit jedem Worte, das ich sagte, ernst, und ich hatte kein Ahnung von den Gründen, welche Dich verleiteten, mich zu heirathen. Wenn ich es gewußt hätte — hätte ich mich im letzten Augenblicke, ja noch vor dem Altare selbst, von Dir abgewandt, und keine Macht der Erde hätte mich bewegen können, das Wort zu sprechen, das mich an Dich bindet! Aber Klagen sind jetzt nutzlos; ich bin Deine Frau, und nichts, was ich thun oder sagen könnte, wird das Band unauflöslicher machen, doch — unsere Heirath soll nur ein Name und nicht mehr sein. Ich will Dir volle Freiheit gewähren, zu leben wie Du willst; betrachte Dich als eben so ungebunden, als ob ich nicht existirte—denn ich will Dich selbst für den Schein, Dir Deine Freiheit genommen zu haben, so viel als möglich entschädigen. Was mich betrifft —"

Sie hielt einen Augenblick inne, die Stimme versagte ihr—dann fuhr sie aber mit neuer Festigkeit fort:

„Ich werde nicht vergessen, daß ich Deinen Namen trage und daß die Ehre einer edlen Familie in meine Gewalt gegeben ist. Ich werde nie etwas thun, dieselbe zu schänden. Die Welt braucht nicht zu wissen, daß wir weniger glücklich sind, als andere Ehepaare Deiner Kreise. Wir wollen einmal täglich unsere Mahlzeit gemeinschaftlich einnehmen, hie und da mit einander ausgehen, im Uebrigen aber brauchen wir nicht mit einander zu verkehren. Dieses Haus ist, gottlob, groß genug, daß zwei Leute nicht fortwährend auf einander zu stoßen brauchen! Und jetzt," sie fühlte, daß ihre Ruhe sie verließ und sie im nächsten Augenblicke vor Schmerz aufschreien oder ohnmächtig werden müsse, „da wir vereinbart haben, wie vollständig Fremde, aber auf äußerlich gutem Fuße neben einander zu leben, ist nichts mehr zu sagen. Ich wünsche Dir gute Nacht—ich bin müde und bedarf der Ruhe!"

Schwankend wie im Traume schaute er ihr nach, als sie leichenblaß, aber anscheinend heiter das Zimmer verließ; aber als sie ihre eigenen Gemächer erreicht und hinter sich die Thüren versperrt hatte, so daß Niemand sie sehen oder hören konnte, da sank sie, von Schmerz und Verzweiflung übermannt, auf ein Sofa, und in ersticktem Schluchzen tönte es von ihren Lippen: „Das ist mein Hochzeitstag! Mein Hochzeitstag!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— Wenn in Rußland ein Eisenbahn-Unfall geschieht, so scheint er immer noch ein eigenes Lokalkolorit zu haben. Beispiel der folgende, am 28. März bei Jekaterinoslaw passirte. Auf der Linie wurden die alten verfaulten Schwellen durch neue ersetzt, wobei der Bahnmeister verpflichtet war, auf beiden Enden der Strecke Signale aufzustellen, damit der Maschinist den Zug rechtzeitig zum Stehen bringen könnte. Diese Vorschrift war aber nicht eingehalten worden. Weder wehte die rothe Flagge, welche das Halten des Zuges, noch die grüne Flagge, welche Verlangsamung der Fahrgeschwindigkeit verlangt. Ein Güterzug passirte nun mit der gewöhnlichen, fahrplanmäßigen Geschwindigkeit und die Katastrophe war unvermeidlich. Die Lokomotive stürzte mit dem Tender die Böschung hinab, grub sich tief in die Erde ein und riß noch vier Güterwagen mit sich, die sich von den übrigen losgelöst hatten und in Splitter zerschellt wurden. Zum Glück kam von dem Zugpersonal absolut Niemand zu Schaden. Sofort wurde Nachricht auf die Station gegeben, von wo auf einem Hilfszuge der Chef des Jakaterinoslaw'schen Depots mit Arbeitern zur Freimachung der Linie eintraf. Von der anderen Seite kam auf einer Lokomotive der Distanzchef aus Ssinenikowo; aber wie waren sie überrascht, als sie auf der Unglücksstätte alle Bahnofficianten: den Maschinisten, die Conducteure, den Bahnmeister und die Remontearbeiter besinnungslos betrunken vorfanden! Es war nicht ein einziger Mensch am Platz, der seiner Zunge Herr gewesen wäre. Betrunken hatten sie sich mit Branntwein, Wein und Meth aus den Fässern, die sich in den zertrümmerten Waggons befanden. Der erste, gleich auf den Tender folgende Waggon war ganz mit Spirituosen gefüllt gewesen. Fast das sämmtliche Geschirr war zerbrochen. Wein, Liqueure, Meth, Branntwein flossen in Strömen. Am Bahndamm hin lagen ganze Fäßchen zwischen Kohlen, Salz und sonstigen überall umhergeschleuderten Waaren. Die Aufräumung der Bahn wurde also damit begonnen, daß man alle Betrunkenen Mann für Mann zur Seite trug und wie Leichen zu einer Gruppe zusammenlegte.

— Das Erdbeben, welches vor drei Wochen England heimsuchte, trat mit der größten Heftigkeit in den östlichen Landestheilen auf und hat dort an manchen Stellen gerade zu verheerend gewirkt. Der Stoß wurde zwar auch sehr deutlich in Cambridge, Northampton, Ipswich, Bishops Stortford, Woolwich, Sheerneß, Southend, Harwich und bis hinunter nach Bristol verspürt, seine Gewalt nahm aber gegen Osten immer mehr zu und äußerte sich am stärksten an den Seeküsten und in der Nähe derselben. Die Dauer des Erdbebens wird verschieden mit 5 bis 20 Secunden angegeben; die Richtung des Stoßes ging von Osten nach Westen und war wellenförmig. In London verspürte man das Erdbeben namentlich der Themse entlang und ganz besonders deutlich im Parlamentsgebäude; der große Victoriathurm soll, wie einige Arbeiter aussagen, geschwankt haben; Schaden aber richtete das Erdbeben in London nicht an. Ein starkes unterirdisches Getöse begleitete die Erschütterung. — Am 23. April brach in dem Bell-Hotel in der Old Baily in London ein Brand aus, der leider mehrere Menschenleben forderte. Die Flammen, welche im Erdgeschosse zum Ausbruche kamen, ergriffen rasch die zu den oberen Geschossen führenden Holztreppen. Der Besitzer des Gasthauses, Herr Billinghurst, stürzte nach dem dritten Stockwerke, wo seine Schwägerin mit zwei Kellnerinnen schlief, weckte sie und forderte sie auf, ihm rasch zu folgen. Mit Mühe gelangte er noch in's Freie; die Frauenzimmer, die anscheinend ihre Kleider anzogen und noch etwas retten wollten, waren zurückgeblieben und sahen eine Minute später den Ausgang versperrt. Sie erschienen am Fenster und riefen verzweiflungsvoll um Hülfe, die ihnen jedoch trotz aller heldenmüthigen Versuche Billinghurst's und zweier Polizisten, welche von dem Dache des Nachbarhauses einen Rettungsversuch machten, nicht mehr gebracht werden konnte. Ehe die Feuerwehr erschien, war der obere Theil des Hauses eingestürzt und alle drei Frauenspersonen waren in den Flammen umgekommen.

— Zur Lösung der egyptischen Schwierigkeit ist Generalconsul Baring aus Kairo nach London berufen. Der Bericht, welchen er seiner Regierung zu erstatten haben wird, muß die Sudanfrage und die finanzielle Lage Egyptens umfassen. Was letztere anlangt, so haben auch andere Mächte ein Wort mitzusprechen und das britische Cabinet beabsichtigt, diese Angelegenheit einer in London abzuhaltenden internationalen Conferenz zu unterbreiten, zu der die Einladungen bereits ergangen sind. Wie ein Telegramm aus London meldet, soll sich die Aufgabe der Conferenz darauf beschränken, den Vorschlag Englands in Erwägung zu ziehen, das Liquidationsgesetz zu Gunsten Egyptens abzuändern. Es verlautet, daß England bereit ist, die Garantie für eine egyptische Anleihe von acht Millionen Pfund Sterling zu übernehmen, wenn das Gesetz nach seinem Vorschlage modificirt oder ganz sistirt wird.

— Ein großartiges Vermächtniß ist der Stadt Leipzig zugefallen. Der vor einigen Tagen gestorbene Buchhändler und Buchdrucker Herr Carl Christian Philipp Tauchnitz hat in seinem letzten Willen die Stadt Leipzig zur Universalerbin seines mehrere Millionen Mark betragenden Vermögens eingesetzt und zwar mit dem Ausdruck des Wunsches (nicht Bedingung), daß die Zinsen des Capitals zu neun Zehnteln städtischen Wohlthätigkeitsanstalten zufließen sollen. Ein Zehntel des Zinsenertrages soll nicht verwendet, sondern zum Capital geschlagen werden.

— Baron Rothschild aus Paris unternimmt soeben mit seiner Yacht „Eros" eine Vergnügungsfahrt im Adriatischen und Jonischen Meer. Bei diesem Ausfluge ist nun die „Eros" bei Sette Valle auf der öden Karst-Insel Malade auf einem Felsenriffe aufgefahren. Als dieser Unfall in Zara bekannt wurde, lichteten sofort die beiden im dortigen Hafen liegenden Kriegsfahrzeuge, u. zwar der Raddampfer „Andreas Hofer" unter dem Commando des Cor